

Drehbuch des Lebens zur dauerhaften Gesundheit und zum ewigen Wohlbefinden / Folge 38 (von Hugin Munin ®)

Erstveröffentlichung von Folge 1 am 13.09.2014)

Ich bitte Sie, **verteilen Sie diese Überlegungen** und schicken Sie diese an alle Menschen, die Sie kennen und deren Wohlbefinden und Glück Ihnen am Herzen liegen. Das ‚Drehbuch des Lebens‘ darf kopiert und verteilt werden, aber nicht verändert und auch nicht gekürzt verteilt werden. Hugin Munin® ist der Autor und in Sachverstand von Grigori Grabovoi ® bestätigt. Damit ist die Angabe der Quelle sichergestellt.

Station ‚Unterwegs‘

Der Zug des rechten Gleises fuhr uns nun schon einige Zeit sehr gleichmäßig in Richtung unseres Wochenendzieles.

Plötzlich befand ich mich in einer sehr fremdartigen Welt wieder. Überall um mich herum waren neue funktionale Gebäude. Straßennamen waren hier keine zu sehen. Auch keine Autos. Auch keine Sonne. Es gab nur diffuses Licht. Irgendwie waren alle Menschen beschäftigt, aber niemand schien etwas anzuordnen. Es gab keinen Chef.

„Wo ist mein Platz?“ fragte ich mich. „Was soll ich eigentlich tun?“

In dieser Welt fand ich meinen Platz nicht. Es gab keine Anzugsordnung. Alle waren irgendwie derangiert.

Ich suchte nach dem Gebäude mit dem Ausgang aus dieser Welt. Wenn ich jemanden danach fragte, bekam ich Antworten, die allesamt irgendwie nicht stimmten.

Dann sah ich jemanden, der sich aus dem Irdischen schon länger zurückgezogen hatte, die Cousine meiner Begleiterin.

„Wie kann das sein?“ fragte ich mich.

In dieser Welt schien auch jeder Tag wie jeder andere zu verlaufen. Nein, das war wirklich nicht meine Welt.

Ich ging in eine der Hallen, wo offensichtlich handwerklich gearbeitet wurde.

Da standen die Menschen dicht gedrängt. Die einen arbeiteten, die anderen nicht. Ihre Bewegungen gingen etwas ruckhaft. Wie ein Sekundenzeiger, der sich Stück für Stück vorwärts bewegt.

„Was tun diese Menschen wirklich“, ging es mir durch den Kopf.

„Ob die produzierten Teile letztlich passen oder auch nicht, ist dann auch egal“, drängte es wieder in meinen Kopf.

„Vielleicht produzieren sie gar nichts, sondern empfinden nur Ihre frühere Welt nach. Das ist einfach eine andere Welt“, stellte ich fest.

Hallen voller Gerümpel, ölverschmierte alte Werkbänke, künstliches Licht. Alles relativ dumpf.

„Dumpf“, hallte das Wort in meinem Kopf nach. „Das ist es. So scheinen auch die Menschen hier zu sein“.

Auf die Frage nach dem Ausgang kam ein geistige Bild als Fingerzeig. Eine Blechtüre wie in einem Schiffsrumpf. Meine Erkundungen des Terrains endeten jedesmal im Gerümpel und in Dunkelheit.

Diese Menschen sind nicht „böartig“, aber dumpf und der Ausweglosigkeit ergeben. Eine einzige Trostlosigkeit. Keine Straßen, nur einige alte Autowracks. „Wie waren die dahin gekommen?“ stellte sich mir die nächste Frage.

Verließ ich einen der Container, um in eine andere Halle zu gehen, dann sah ich in der Ferne funktionale Hochhäuser in weiß. Da war irgendwie noch eine ganz andere Welt zu sehen.

„Wie kann ich da hingelangen? Ist das dann meine Welt“, ging es durch den Kopf.

Ich erkundigte mich bei einem Mann nach seiner Frau.

„Sie wollte nicht hier her kommen“. Auf diese Art, gingen die Gespräche noch lange weiter.

Dann **suchte** ich nach einem **Ausweg**. Ich wollte hier nur noch schnell heraus. Dazu fiel mir das **Sternbild „Indianer“** ein. Ich verband mich geistig mit „Indianer“ und bat um eine Idee, hier schnell herauszukommen.

Daraufhin wurde mir das Bild eines gütigen, älteren Mannes mit einem langen weissen Bart, auf einem breiten Stuhl sitzend, gezeigt. Und ich verstand sofort.

„Gott errette mich, bitte“, kam es spontan aus mir heraus.

Ich konzentrierte mich auf meinen Mittelfinger der rechten Hand und legte geistig die Zahlenreihe 12370744 auf. Dazu wiederholte ich mein Anliegen noch zweimal.

Eine Tür schob sich ins Bild, die sich dann langsam schloß. Ich war aus jener Welt heraus und dankte dem Schöpfer von Herzen.

„Wo war ich denn gewesen?“ fragte ich mich.

„Das war auf jeden Fall keine gute Welt“, hörte ich meine Begleiterin. „Du sahst sehr deprimiert aus, warst sehr unruhig und völlig bleich.“

„Dort gibt es nichts zu gewinnen und alles läuft ruckartig ab. Eine Welt, mit der ich nichts zu tun haben möchte“.

„Jetzt ist alles wieder gut. Ich hatte Mühe, Dich dort herauszuholen. Nach zwölf Vater Unser tat sich dann etwas“, klärte mich meine Begleiterin auf.

„Ja, ich war wie gefangen in dem Szenario, dann fiel mir das Sternbild „Indianer wieder ein. Danke für Deine Hilfe“.

„Ich gebe den Dank weiter an den Schöpfer“, gab sie zurück,

Der Zug des rechten Gleises fuhr indess, immer noch unbeirrt, weiter seines Weges.

Nach einiger Zeit kam mir die richtige Deutung meines merkwürdigen Ausfluges von zuvor.

„Das war ein anderer Raum. Ich war wohl im **Raum der Dahingegangenen** oder hatte Einblick in ihn“.

„Da haben wir ja Glück gehabt, daß Du letztlich im Diesseits geblieben bist“.

„Eigentlich wollen dort alle heraus. Aber sie wissen wohl nicht, wie sie da rauskommen sollen. Wir müßten sie da rausholen“.

„Das wäre dann ein glatter **Fall der Auferweckung**“, gab sich meine Begleiterin wissend. „Da gibt es doch genügend Methoden dafür“.

„Ja, das wäre wirklich spannend. Übrigens habe ich Deine Cousine, die schon vor längerer Zeit dahingegangen ist, dort gesehen“.

Sofort drängte meine Begleiterin darauf, keine Zeit zu verlieren und umgehend zu beginnen.

„Hier im Zug?“ gab ich zu bedenken.

„**Die Auferweckung geht an jedem Ort, zu jeder Zeit und unter allen Umständen**“, ließ sie nicht locker. „Laß uns die Zeit hier im Zug nutzen.“

Wir begannen also unser neues Projekt als erstes mit dem Dialog von Seele zu Seele.

Wir riefen die Cousine, indem wir die Lippen bewegten, ohne laut zu sprechen, um niemanden im Zug zu stören. Und wir wussten natürlich, dass diese Art des Sprechens noch einen anderen, einen kabbalistischen Vorteil hatte.

„**Der Dialog von Seele zu Seele fördert das Verständnis dafür, daß eine Auferweckung des physischen Körpers den Beleg für die Sinnlosigkeit jeder physischen Zerstörung liefert**“, grübelte ich über das Geschehen nach.

„Selbst ein Kind kann diesen Zusammenhang erkennen“, gab meine Begleiterin dazu.

„**Ja, wenn wir per Auferweckung wirklich alles und jedes wiederherstellen können, also egal, ob den Text eines Liedes in meinem Kopf, die Materie meines zerbrochenen Hausschlüssels, ein beschädigtes Haus oder einen physischen Körper, dann braucht auch niemand mehr etwas zu zerstören.** Das wird selbst dem Zerstörer dann langweilig“.

(Bem: siehe Buch „GEISTIGE HOMÖOPATHIE nach Grigori Grabovoi)

www.verlag-des-ewigen-lebens.com

Wir konzentrierten uns dann während der weiteren Fahrt mit grosser Freude auf die fundamentalen Prinzipien, die der Auferweckung zugrunde liegen.